



Ceta und TTIP

Jede Menge Fragen: Wie viele Menschen haben am Samstag gegen die Freihandelsverträge demonstriert? Was macht die SPD heute?



AUS HAMBURG, LEIPZIG UND BERLIN
KAI VON APPEN, MARTIN KAUL
UND MALTE KREUTZFELDT

Es ist kein leichter Auftritt für Matthias Weber. Der groß gewachsene Mann im grob karierten Hemd steht am Samstag in Leipzig auf einer Bühne vor rund 10.000 Menschen. Und obwohl er sich klar gegen die Freihandelsabkommen Ceta und TTIP positioniert, gegen die hier demonstriert wird, fängt die Menge an zu pfeifen, sobald Weber den Mund öffnet.

Was ist sein Fehler? Matthias Weber, Stadtrat in Leipzig, ist Mitglied der SPD. Und auf die sind die meisten der Menschen, die am Samstag in Berlin, Hamburg, Stuttgart, Frankfurt, Köln, München und Leipzig demon-

Auf die SPD sind die meisten der Menschen, die am Samstag in vielen Städten demonstrieren, schlecht zu sprechen

trieren, schlecht zu sprechen. 320.000 waren es nach Angaben der Veranstalter insgesamt, rund 200.000 nach Schätzung der taz.

Der Grund für die Wut: Parteichef Sigmar Gabriel will dem umstrittenen Handelsabkommen zwischen der EU und Kanada im EU-Ministerrat zustimmen. Dafür braucht er grünes Licht von den Delegierten des kleinen Parteitag, der bei der SPD Konvent heißt und an diesem Montag in Wolfsburg tagt. Als Zugeständnis an die vielen Kritiker in der Partei stellt Gabriel lediglich ergänzende Erklärungen der EU und Kanadas in Aussicht, doch deren Inhalt und rechtlicher Status sind offen (siehe rechts).

Dass die SPD-Basis diesen Kurs mitträgt, wollen jene 30 Organisationen verhindern, die seit Monaten mit einer beachtlichen Materialschlacht für die Großdemonstrationen mobilisiert haben. Sie fordern, dass die SPD die Reißleine zieht und dafür sorgt, dass Deutschland das Abkommen im EU-Ministerrat blockiert.

„Der SPD-Konvent hat es in der Hand, Ceta für erledigt zu erklären“, ruft Greenpeace-Mann Stefan Krug in Hamburg, wo mehr als 50.000 Menschen angeführt von einem Dutzend Treckern des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft protestieren. Die Bauern befürchten



Giftiger Gruß an die SPD-Delegierten in Wolfsburg: Anti-Ceta-Protest in München Foto: Tobias Hase/dpa

„Wir wollen euch kämpfen sehen“

PROTEST Nach dem Protest von rund 200.000 Menschen steigt der Druck auf die SPD-Delegierten, Ceta heute beim Konvent zu stoppen. Doch Gabriel bleibt unbeeindruckt

durch Ceta und TTIP eine Industrialisierung der Landwirtschaft durch internationale Konzerne. „Unsere Botschaft ist klar“, sagt auch Compact-Geschäftsführer Christoph Bautz bei der Kundgebung in Berlin. „Mit TTIP und Ceta kommt ihr nicht durch.“

Am Alexanderplatz in Berlin wird auch der örtliche SPD-Mann freundlicher empfangen als in Leipzig. Kein Wunder: Der Berliner Jan Stöß hat im Bundesvorstand der Partei als Einziger gegen Gabriels Ceta-Antrag gestimmt. „Ich bin überzeugt, dass ich beim Konvent nicht der Einzige sein werde“, ruft er. Auch in Hamburg äußerte der schles-

wig-holsteinische SPD-Staatssekretär die Hoffnung, dass viele Delegierte – so wie er – dem Kurs der Parteiführung eine Abfuhr erteilen. Auf solche Delegierten setzen die Ceta-Kritiker ihre Hoffnung. „Wir wollen euch kämpfen sehen“, gibt Compact-Mann Christoph Bautz ihnen mit auf den Weg.

SPD-Chef Gabriel zeigte sich von den Massenprotesten allerdings unbeeindruckt. Er verteidigte gegenüber der *Bild* am Sonntag das Abkommen erneut. „Würde Ceta scheitern, dann wäre der Versuch, die Globalisierung so zu gestalten, auf Jahrzehnte gescheitert“, sagte

Gabriel. „Denn niemand würde uns Europäer dann noch ernst nehmen.“ Eines machte der SPD-Chef in dem Gespräch mit der Zeitung allerdings vorsichtshalber auch gleich klar: Die Abstimmung über Ceta sei nicht an seine Person geknüpft.

Um die Delegierten auf seine Seite zu ziehen, hat Gabriel die kanadische Handelsministerin Chrystia Freeland eingeladen, beim Konvent zu sprechen. Mit ihr hatte der SPD-Vorsitzende in der vergangenen Woche in Kanada über mögliche Ceta-Ergänzungen verhandelt. Unterstützung bekam Gabriel auch von CDU-Generalsekretär Peter

Tauber, der die SPD vor einer Ablehnung warnte. Wenn die SPD dies tue, „schadet sie Deutschlands Wohlstand und gefährdet sichere Arbeitsplätze“, sagte er der Funke Mediengruppe.

Entscheidend wird auch sein, wie sich die Gewerkschaften beim Konvent positionieren. DGB-Chef Rainer Hoffmann soll in Wolfsburg eine Rede halten. Er hatte den Antrag des SPD-Vorstands in der letzten Woche zunächst begrüßt, war später aber nach interner Kritik zurückgerudert. Denn offiziell ist der Dachverband der Gewerkschaften weiter klar gegen Ceta in der vorliegenden Form. Das

Die SPD und Ceta

■ **Was verspricht der SPD-Chef?** Sigmar Gabriel stellt in Sachen Ceta-Vertrag eine „gemeinsame, rechtsverbindliche Erklärung“ von Kanada und der EU in Aussicht. Dort sollen „Klarstellungen“ vorgenommen werden, die vor allem Befürchtungen der Gewerkschaften aufgreifen.

■ **Was bringt das wirklich?** Eine „rechtsverbindliche Erklärung“ ist schon ein Widerspruch in sich. Eine gemeinsame „Erklärung“ der Vertragspartner ist im Völkerrecht nicht verbindlich. Sie ist nur ein Instrument zur Auslegung des Vertrags. Die Vertragspartner können darin erklären, was sie mit bestimmten Klauseln konkret gemeint haben und was nicht. Rechtsverbindlich ist aber nur der Vertrag selbst.

■ **Lässt sich Ceta doch noch ändern?** Um bestimmte Inhalte „rechtsverbindlich“ zu regeln, müsste entweder der Ceta-Vertrag selbst geändert werden oder ein Zusatzabkommen abgeschlossen werden. Eine Änderung von Ceta muss nicht unbedingt kompliziert sein, weil die kanadische Regierung sowohl am Abschluss des Abkommens mit der EU interessiert ist als auch an einem „progressiven“ Charakter des Vertrags.

■ **Gibt es eine Deadline für Änderungen?** Eine Änderung von Ceta dürfte bis zur geplanten Unterzeichnung am 18. Oktober kaum noch möglich sein. Dann könnte später – aber noch vor der Ratifizierung in den nationalen Parlamenten – ein separates Zusatzabkommen geschlossen werden. Dieses Abkommen müsste dann wie ein völkerrechtlicher Vertrag beschlossen werden, je nach Inhalt auch mit Zustimmung der nationalen Parlamente. Üblicherweise nennt man solche Verträge im Völkerrecht Zusatzprotokoll. (chr)

betonten auch mehrere Redner bei den Kundgebungen. „Wir sagen Nein zu diesem Deal“, rief Peter Scherrer, der für den DGB auf europäischer Ebene als stellvertretender Generalsekretär der European Union Trade Confederation repräsentiert.

Als möglicher Kompromiss steht im Raum, dass Gabriel Ceta zwar zustimmen darf, das komplette Abkommen aber erst in Kraft tritt, wenn die nationalen Parlamente zugestimmt haben. Diese Lösung, für die etwa der SPD-Linke Matthias Miersch wirbt, stößt auch in Gewerkschaftskreisen auf Sympathie.

Meinung + Diskussion SEITE 12

„Es waren aber viel mehr!“

ZAHLEN Bei Teilnehmerzahlen von Demonstrationen wird gerne und oft getrickst. Das hat Tradition

BERLIN taz | Nichts ist so politisch wie die Zahl am Ende des Tages. Lange bevor am Samstag die erste Anti-Ceta-Demonstration auf der Straße war, stand fest: Die Zahl der Demonstrationen musste 250.000 überschreiten. Das war die Marke, die sich die Veranstalter selbst gesetzt hatten. Doch was, wenn die Zahl nicht zustande käme? Und wäre es vielleicht besser gewesen, schon beim letzten Mal nicht so zu übertreiben?

Dass im Oktober 2015 sicher 150.000 Menschen, aber gewiss nicht 250.000, wie damals behauptet, gegen TTIP auf die Stra-

ßen gingen, ist kein Geheimnis. Und so stellten sich die Organisatoren selbst eine Falle. Eine alte Falle: Beim Spiel mit den Teilnehmerzahlen auf Demos wird traditionell getrickst.

Gerade in aufgeladenen Konflikten gab es immer wieder Streit um die Zahlen. So ließ die Stuttgarter Polizei 2011 bei einer Demonstration gegen Stuttgart 21 Luftbilder anfertigen und diese von zehn Mitarbeitern auswerten. Sie kamen auf 13.000 Teilnehmer, die Aktivisten sprachen von 39.000, witterten Verrat. Ein Aktivist ließ daraufhin einen Quadrat-

meter mit Tape abkleben, um zu beweisen, dass auch sechs Menschen dort Platz fänden. Bei Pegida- und Legida-Protesten in Dresden und Leipzig rückten 2015 eigens Wissenschaftler an, um zu beweisen, dass die Zahlen, die dort auch von der Polizei genannt wurden, regelmäßig übertrieben waren.

Dabei ist es nicht einfach, große Mengen präzise zu schätzen. Wann ist der richtige Zeitpunkt, um zu zählen? Und wie? Dazu gibt es unterschiedliche Methoden wie die Analyse von Luftbildern oder die Rastermittlung (Quadratmeter mal Dich-

tequotient der Teilnehmer). Am verbreitetsten ist allerdings eine Mischung aus Zählung und Daumenpeilung, bei Veranstaltern gerne garniert mit einem Solidaritätszuschlag für sich selbst.

Demonstrationsveranstalter wie Compact argumentieren etwa damit, dass Zählungen im Laufe von Demonstrationen nicht alle Teilnehmenden erfassen. Manche Menschen kämen nur zum Auftakt, andere nur zur Abschlusskundgebung. Sie rechnen sich daher stets einen satten Bonus hinzu, landen je nach politischem Selbstbewusstsein auch mal bei der

doppelten Zahl der Gezählten. Journalisten, die nicht auf solche Angaben vertrauen wollen, müssen daher selbst zählen. Das kann bei 10.000 TeilnehmerInnen auch mal eine Stunde dauern. Die taz versucht in der Regel, eigene Zählungen anzustellen oder unabhängige Schätzungen vorzunehmen. So sprachen die Veranstalter der Anti-Ceta-Demonstration in Leipzig etwa von 15.000 Demonstranten, die taz zählte 9.850. In Berlin, wo für Samstag 100.000 Menschen angemeldet waren, sprachen die Veranstalter von 70.000 TeilnehmerInnen, auch die Polizei teilte diese Einschätzung. Die taz geht von weniger TeilnehmerInnen aus. In Hamburg schätzte die taz die Teilnehmerzahl auf über 40.000; Ver-

anstalter sprachen von 65.000, die Polizei von 30.000.

Tatsächlich gibt es auch bundesweit kaum eine Stelle, die die Teilnehmerzahlen systematisch erfasst. Einzig der Bewegungsforscher Dieter Rucht vom Wissenschaftszentrum Berlin kann auf ein Langzeitarchiv zurückgreifen. Allerdings hat auch seine Datenbank ein Problem: Sie beruht weitestgehend auf Demonstrierendenzahlen wie sie die taz im Laufe der letzten Jahrzehnte ermittelt hat. Das heißt: Immer dort, wo es die taz mit den Zahlen nicht so genau nahm, krankt auch diese Statistik. Bei den Anti-Ceta-Protesten vom Wochenende sprachen die Veranstalter von 320.000 TeilnehmerInnen. Die taz geht von rund 200.000 aus. **MARTIN KAUL**